

ARCHÄOLOGIE

IN DEUTSCHLAND

DAS MAGAZIN

4-2005 JULI - AUGUST

19 SF 9,95 EURO

AID



Bilderwelten der Germanen

**Geheimnisvolle
Brakteaten**

OBERGERMANIEN UND RÄTIEN

**Rom zeigt Macht
an den Grenzen**

Im Herzen Syriens

**Auf den Spuren
von »Adam und Eva«**



BRANDENBURG

Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum
Wünsdorfer Platz 4-5
15838 Wünsdorf
03 37 02 / 7 14 00, Fax 7 14 01
poststelle@BLDAM.Brandenburg.de
www.BLDAM.brandenburg.de
AID-Korrespondent:
Dr. Michael Meyer



Wo liegt der »Birkenwerder«?

Rund 100 Jahre vor die erste urkundliche Erwähnung des Ortes Birkenwerder, Lkr. Oberhavel, stellt das Dendrodatum 1257/58 einen von drei Erdkellern, die eine Baubegleitung unlängst überraschend ans Licht beförderte. Das Untersuchungsgelände auf einer flachen, etwa 500 m x 200 m großen Talsandzunge an der Mündung der Brieße in die Havel hatte nach Grabungen in den 1930er-Jahren eher bronzezeitliche oder slawische Befunde erwarten lassen. Damals wurden bronzezeitliche Siedlungsgruben und die Reste eines spätslawischen Burgwalls beobachtet. Folgerichtig brachte die aktuelle Grabung zunächst zahlreiche Siedlungsgruben, Feuerstellen und reiches Fundmaterial zutage, die eine intensive Nutzung des Areals am Beginn des ersten vorchristlichen Jahrtausends belegen. Zum slawischen Burgwall, den man vor 70 Jahren vollständig abtrug, gab es keine neuen Erkenntnisse.

Dann rückten die drei mittelalterlichen Erdkeller ins Bild, die nur teilweise in die Untersuchungsfläche hineinragten. Die ca. 4 m x 5 m messenden, holz-

verbauten Gruben enthielten in der Verfüllung zahlreiche Funde des 13. Jh. Verkohlte Reste, ausschließlich von Eichenholz, ließen auf einen Schwellbalkenkrans schließen, der die Eckpfosten trug und die Wände aus Spaltbohlen aussteifte. Von einigen Balkenresten eines Kellers stammt auch das oben erwähnte Dendrodatum. Einer der Keller war über eine Außentreppe und -tür begehbar. Nicht weit entfernt hatte die Grabung vor rund 70 Jahren mindestens zehn mittelalterliche Körpergräber erfasst, anscheinend den Friedhof eines kolonisationszeitlichen Bauernhofes, das nur wenige Jahrzehnte nach seiner Anlage wüstfiel. Vermutlich liegt hier der Ursprung des erst um 1355 erwähnten Dorfes »Bergkenwerder«, das zu dieser Zeit schon weiter im Osten, am Brießeübergang, angesiedelt war. Denn hier entlang führte die Handelsroute von Berlin in die mecklenburgischen Städte und an die Ostsee. TH. HAUPTMANN, U. WEISS

Garantiert ohne Wiederkehr

Unter den 25 jüngst auf dem Fundplatz »Wendenfriedhof« im Nottetal bei Mittenwalde, Lkr. Dahme-Spree, ergrabenen slawischen Körpergräbern fiel eines besonders auf: Offensichtlich hat man den 35-41 Jahre alten, männlichen Toten im Grab zu bannen versucht. Auf seinem Bauch und vor dem Gesicht lagen Steine, auf der Hüfte ein Eisennagel. Diese Vorkehrungen richteten sich wohl gegen das Umgehen des als bedroh-



Mittenwalde. Für immer ins Jenseits verbannt: Schädel und Stein in einem Grab des 12. Jh.

lich empfundenen Verstorbenen: Die Steine sollten ihn symbolisch am Aufstehen hindern, der Nagel ans Grab heften. Vergleichbares ist von slawenzeitlichen und späteren Friedhöfen bekannt, aus der Neuzeit gibt es entsprechende volksethymologi-

sche Zeugnisse.

Ansonsten war den Toten auf dem »Wendenfriedhof« eher wenig beigegeben, es fanden sich Glasperlen, Messer, eine Gürtelschnalle, ein Spinnwirtel und ein Messerscheidenbeschlag. Der Friedhof datiert im Schwerpunkt in das 12. Jh. und ging offenbar dem an der nahe gelegenen Mittenwalder Stadtkirche voran. Dort sind unlängst ebenfalls slawische Bestattungen dokumentiert worden, womit sich der Übergang vom Ortsgräberfeld zum Kirchfriedhof nachvollziehen lässt.

F. BIERMANN, B. JUNGKLAUS

Siedeln im Tal der Welse

In einem äußerst siedlungsgünstigen Tal des Flüsschens Welse liegt Passow, Lkr. Uckermark, das derzeit eine Ortsumfahrung erhält. Auf der bis zu 58 m breiten und 30 000 m² umfassenden Fläche kamen u. a. ein neolithischer Brunnen, eine Gefäßdeponierung der Trichterbecher- sowie Scherben der Havelländischen Kultur zutage, außerdem Öfen und Vorratsgruben aus der Bronze-, Eisen- und römischen Kaiserzeit. Von einer slawischen Siedlung des 8. und frühen 9. Jh. stammt unverzierte Sukower und reich verzierte Feldberger Keramik. Interessanterweise liegen die slawischen Bereiche in Wassernähe, die der Jastorf-Kultur am Hang, neolithische und bronzezeitliche Befunde dazwischen. Angeschnitten wurden auch mehrere kleine Gräberfelder mit Brandschüttungs-, Urnengräbern und Körperbestattungen, in einem Fall lag eine (neolithische) Hockerbestattung auf einem halben Dutzend Mahlsteinen.

Aus dieser Fülle sind zwei ca. 1,2 m lange und knapp 0,5 m tiefe, ovale Gruben hervorzuheben – randvoll mit Scherben verfüllt. Mindestens 35 Ge-



Birkenwerder. Mit diesem Schlüssel öffneten Anwohner ihren Keller – hier die verbrannten Reste und farbig markiert der Grundriss – noch bevor ihr Ort in den Urkunden erschien.